

In fundierter Weise vollzieht Meyer-Ohle die Entwicklung der Supermärkte in Japan nach und arbeitet dabei heraus, daß sie von durchsetzungsstarken Unternehmerpersönlichkeiten geprägt wurde (und noch wird). Das verleiht der Darstellung Farbe, Kraft und Kompetenz. Inzwischen ist Isao Nakauchi, ein großer Pionier der Szene und Inhaber der Daiei-Kette, zum wirtschaftlichen Berater des Premierministers avanciert, eine Position, die zuvor nur Industriekapitänen vorbehalten war.

Neben der systematischen Durchdringung der oft komplexen Marktstrukturen Nippons bietet der Autor eine Fülle statistischen Materials an, das sich auch von hohem Wert für europäische Unternehmer erweist, die sich dem japanischen Markt nähern wollen. Es ist wohlthuend, daß bei den Analysen Meyer-Ohles hier nichts von den notorischen Vorurteilen über die üblichen japanischen Mythen verbleibt, daß der Autor vielmehr von einer Distributionslandschaft berichtet, die uns weitgehend konsumentengerecht, innovativ und rational entgegentritt.

Dem Band ist eine gute Verbreitung zu wünschen; wer sich ernsthaft dem Einzelhandel in Nippon zuwenden will, muß ihn im Gepäck führen.

Dieter Schneidewind

Pak Wanso: Die träumende Brutmaschine und andere Erzählungen über Frauen in Korea. Übertragen von Woon-Jung Chei und Rainer Werning
Osnabrück: Secolo Verlag, 1995, 118 S.

Der vorliegende Band enthält in einer ansprechenden graphischen Gestaltung mit eigens für die deutsche Ausgabe erstellten Kalligraphien der koreanischen Titel in einer gut lesbaren Übersetzung drei polemische Erzählungen der vielfachen Literaturpreisträgerin Pak Wanso und dazu ein subjektiv geprägtes, aber einfühlsam formuliertes, informatives Nachwort der Übersetzerin Woon-Jung Chei. Die umfangreichste mittlere Erzählung gab dem Band seinen Namen.

Die Erzählungen, sämtlich vom Standpunkt einer Ich-Erzählerin aus verfaßt, gewähren Einblick in das Alltagsleben von Familien des Mittelstands in Südkorea, dabei insbesondere die untergeordnete und abhängige Position der Frau reflektierend. Die Frauen setzen sich, mehr oder weniger bewußt, mit den Demütigungen auseinander, die ihnen aus der ungleichen Stellung von Mann und Frau in Familie und Gesellschaft erwachsen. Dieses Rasonieren und Polemisieren der verschiedenen Ich-Erzählerinnen kann auf einen autobiographischen Hintergrund zurückgeführt werden. Die Verfasserin Pak Wanso, 1931 in einfachen Familienverhältnissen geboren, war erst 1970, nach der Einschulung ihres fünften Kindes, aktiv in die Literatur eingetreten und ist danach schnell zu einer der populärsten Schriftstellerinnen Südkoreas geworden. Durch ihre Werke zieht sich die strikte Ablehnung von Gewalt, die Menschen im Namen einer Ideologie ausüben. Sie folgt einer Romanästhetik, die die Lage des in einer Gruppe eingeschlossenen Individuums begreift und mit weiblich warmem Antlitz verteidigt.

Die erste Erzählung, „Drückende Heimkehr“ (wörtlich: Der Bus, der unter der Hitze leidet), gehört zu *der* Gruppe ihres Erzählwerks, die sich jeweils über eine Familiengeschichte mit den ernstesten Wunden aus der Zeit des Koreakrieges und dem Pro-

zeß ihrer Heilung beschäftigt. Die Ich-Erzählerin begleitet ihre Tochter, die „mit 27 Jahren noch immer nicht verheiratet“ ist, mit dem Bus von Seoul in ihr Heimatdorf. Die Tochter ist auf der Suche nach der Wahrheit über den während des Krieges von der Volksarmee erschossenen Vater und dessen Halbbruder, den nach Nordkorea übergelaufenen Onkel. Die Existenz dieses Onkels, den die Mutter im Prozeß der Verdrängung über die Umstände des Todes ihres Mannes bislang nie erwähnt hatte, verhindert nun für sie wegen praktizierter Sippenhaft die Ausstellung eines Reisepasses zum Auslandsstudium. Sie will mit ihrem Freund, auf den sie schon während dessen Armeedienstzeit so lange gewartet hat, zum Studium nach Deutschland reisen. Auf der Rückreise belästigt ein Betrunkener, der sich als Mitglied der Regierungspartei ausgibt, eine junge Frau und beschimpft die mitreisenden Fahrgäste als „Rote“.

In der Erzählung „Kaffee mit der Mutter“ (wörtlich: Teatime von Mutter und Tochter) erinnert sich die Ich-Erzählerin an Vorfälle der jüngsten Vergangenheit in ihrem Hausfrauentage, während die zu Besuch weilende Mutter (eine Putzfrau) die Wohnung saubermacht. Sie vergleicht das von der im Ausland weilenden Schwägerin übernommene luxuriöse Apartment mit ihrer früheren Keller- und später Dachgeschoßwohnung mit Balkon, die ihr wegen des vielen Grüns so lieb gewesen war. Der Sturz des kleinen Sohnes Tschihun vom Balkon auf eine darunter gelegene Veranda hatte ihr Leben einschneidend verändert. Ihr Mann, ein früher revolutionär gesinnter Intellektueller, kehrte in den Schoß seiner angesehenen und reichen Familie zurück, von deren Existenz die Erzählerin bislang nichts wußte. Das große Krankenhaus, in das er Tschihun nach dem Unfall brachte, gehört dieser Familie, die Tschihun dann auch zu sich nimmt. Die Mutter will ihre durch all diese Ereignisse verstörte Tochter aufrichten, indem sie sie daran erinnert: „Dein Sohn ist der Stammhalter der Kim-Familie.“ Als Schwiegertochter, die den Stammhalter auf die Welt gebracht hat, könne sie auch Ansprüche stellen.

Die durch die Reflexionen der Ich-Erzählerin vielschichtige Erzählung läßt sich auf eben diesen Punkt zuspitzen, daß die wichtigste Aufgabe der koreanischen Frau noch immer darin besteht, männlichen Nachwuchs hervorzubringen, um den Familienstamm (Clan) zu erhalten. Diesem Anliegen ist auch die Titelerzählung „Träumende Brutmaschine“ (wörtlich: Träumender Inkubator) gewidmet.

Die Ich-Erzählerin, Ehefrau eines Geschäftsmannes, Mutter zweier Töchter und eines Sohnes, wird bei einer Aufführung im Kindergarten ihres Neffen mit einem Vater bekannt, der ihr beim Umgang mit der Videokamera behilflich ist. In anschließenden Gesprächen mit diesem Mann, Mitarbeiter eines Zeitschriftenverlages und Vater von zwei Töchtern, entfaltet sich eine Polemik darüber, ob das Glück oder Unglück einer Ehe von der Existenz eines Sohnes abhängt. Hartnäckig versucht die Erzählerin, dem Mann das Eingeständnis zu entlocken, daß er darunter leide, nur Töchter und keinen Sohn zu haben. In der Diskussion darüber, daß sich die Generationen nur durch Söhne fortsetzen, wird auch die fehlende soziale Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern thematisiert. Der Mann prangert die in Südkorea verbreitete Praxis der Abtreibung weiblicher Föten als planmäßigen Mädchenmord an, wodurch künstlich das Gleichgewicht der Geschlechter beeinflusst wird. Die Auswirkung dieses so entstehenden Ungleichgewichts war selbst bei der

Kindergartenaufführung zu erleben, wo Jungen sich um eine kleine Partnerin für den Tanz vor den Eltern balgten. Während der Fahrt mit ihrem Auto nach diesem Gespräch wird die Erzählerin von Gewissensbissen und Schuldgefühlen bei der Erinnerung daran gepeinigt, daß sie auf Drängen der Schwiegermutter auch selbst einen weiblichen Embryo hat abtreiben lassen. Voller Scham erinnert sie sich dieser im Beisein der Schwiegermutter und Schwägerin erfolgten unwürdigen Prozedur. Unter Narkose hatte sie die Vision ihres Däumlings von Mädchen in einer Brutmaschine, das sie unbedingt beschützen muß. Ihren Ehemann empfindet sie als fremden Mittäter.

Diese Titelerzählung, in der die erzählte Handlung eigentlich nur Rahmen und Anlaß für eine Polemik um die ungleiche Stellung von Mann und Frau abgibt, kann in Anlehnung an die Tradition der "Sinsosòl" zu Beginn des 20. Jh. auch als Diskussionsroman bezeichnet werden. Die Autorin bedient sich kontroverser Dialoge wie auch des inneren Monologs der Erzählerin, um weibliche Unzufriedenheit über die Ungerechtigkeit im überkommenen Verhältnis der Geschlechter auszudrücken. Diese Diskussion ist so prinzipiell, daß man die Erzählung auch in einer akademischen Lehrveranstaltung benutzen könnte, um das überholte patriarchalische Familiensystem Südkoreas mit der konfuzianistischen Stammhalter-Ideologie patrilinear Abstammung zu demonstrieren.

Mit ihren Erzählungen zieht Pak Wanso den Leser in eine fremde Welt und enthüllt dabei Schicksale und Gefahren scheinbar gewöhnlichen Lebens. Ihr Anliegen kann so verstanden werden, daß sie Frauen durch kritisches Aufzeigen problematischer Sachverhalte zum Bewußtwerden ihrer Situation bringen und sie motivieren möchte, mehr zu wollen, als Gebärmaschine, Hausfrau und Mutter zu sein. Sie regt zum Nachdenken über Verhaltensnormen einer Gesellschaft im Umbruch an.

Reta Rentner

Patricia Buckley Ebrey: China. Eine illustrierte Geschichte (Aus dem Englischen von Udo Rennert)

Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag, 1996, 351 S.

China ist von namhaften westlichen Experten verschwenderischer als andere asiatische Länder und Kulturen mit historischen Gesamtdarstellungen ersten Ranges bedacht worden. In deutscher Sprache gibt es neben den älteren Werken von Wolfgang Eberhard und Herbert Franke/Rolf Trauzettel für die Neuzeit Übersetzungen von John K. Fairbank (*Geschichte des modernen China 1800-1985*, München 1989) und Jonathan Spence (*Chinas Weg in die Moderne*, München 1995) sowie als umfassende Deutung der zivilisatorischen Erfahrung Chinas Jacques Gernet's Meisterwerk *Die chinesische Welt* (Frankfurt a.M. 1979). Patricia Buckley Ebrey von der University of Illinois in Urbana-Champaign hat sich in der jüngeren amerikanischen Sinologengeneration einen Namen als eine der vielseitigsten und produktivsten Sozial- und Kulturhistorikerinnen der Zeit von der Tang- bis zur Songdynastie gemacht.